



Jürgen Zinnecker auf der Sektionstagung 2004
in Halle-Wittenberg

Prof. Dr. em. Jürgen Zinnecker

geboren am 10. Juni 1941
verstorben am 30. Juli 2011

Uns erreichte die traurige Nachricht, dass unser langjähriges Sektionsmitglied Jürgen Zinnecker am 30. Juli 2011 nach langer schwerer Krankheit verstorben ist. Er war Mitglied des Vorstands, als ihn 2006 kurz nach seiner Emeritierung ein Infarkt mitten aus seiner produktiven wissenschaftlichen Arbeit herausriss. Er hatte noch vieles vor und bei ihm hat man sicher sein können, dass auch sein Ruhestand ihn nicht davon abgehalten hätte, sich vielfältig und in produktiver Weise in die Debatten unserer Disziplin einzubringen.

Mit ihm verlieren wir einen geschätzten Kollegen, dem die Bildungssoziologie in Deutschland wichtige Impulse verdankt. Jürgen Zinneckers wissenschaftliches Interesse war über die Jahrzehnte seines Schaffens hinweg an der Frage ausgerichtet, wie sich über die Mikroprozesse sozialer Interaktion Identität herausbildet und wie diese Herstellungsprozesse an der Aufrechterhaltung bestehender Ungleichheiten beteiligt sind. Besonders im Rahmen der sozial-ökologischen Sozialisationsforschung, bis heute eines der Kernthemen der Bildungssoziologie, wurden diese Fragen vor allem in den 1970er Jahren lebhaft diskutiert. Jürgen Zinnecker kommt das Verdienst zu, in diesem Kontext die Forschungsperspektive des „geheimen Lehrplans“ für die deutschsprachige Bildungsforschung erschlossen zu haben. Es war jedoch nicht nur der schulische Unterricht, den er auf der Grundlage ethnographischer Zugänge als Hinterbühne schulischer Sozialisation in den Blick nahm. Auch die Hochschule erschloss er (gemeinsam mit Helmut Apel, Steffani Engler und Barbara Friebertshäuser) Ende der 1980er Jahre mit dem Siegener DFG-Projekt „Studium und Biographie“ als Ort gesellschaftlicher Reproduktion. In diesem Forschungszusammenhang, der auch methodisch sehr komplex und innovativ angelegt war und mit teilnehmenden Beobachtungen, biographischen Interviews, Dokumenten- und Raumanalysen, alltagskulturellen Materialien und standardisierten Befragungen arbeitete, wurde aus der Perspektive der Fachkultur- und Habitusforschung das Analysewerkzeug Pierre Bourdieus für eine differentielle Hochschulsozialisationsforschung fruchtbar gemacht. Gleichzeitig war Jürgen Zinnecker einer der profiliertesten Kollegen im Bereich der Kindheits- und Jugendforschung in Deutschland. So war es kein Zufall, dass die gemeinsam mit Arthur Fischer verantwortete 9. Shell Jugendstudie „Jugend '81“ methodisch wie theoretisch neue Wege beschritt: In ihrem konzeptionellen Zuschnitt war sie nicht länger an der Perspektive der Erwachsenengeneration (und der stets besorgten Frage nach der Integrationswilligkeit der jeweiligen

Jugend) orientiert, sondern begriff Jugend als eigenständige Lebensphase mit ihren spezifischen kulturellen Stilisierungen und Ausdrucksformen, die es – erstmalig – auch mithilfe ethnographischer Zugänge zu untersuchen galt. In diese Zeit fällt auch die zusammen mit seiner Frau Imbke Behnken 1981 realisierte Gründung des national und international bekannten Siegener Zentrums für Sozialisations-, Lebenslauf- und Biographieforschung (SiZe), zu dem auch das Archiv für „Kindheit, Jugend und Biographie“ gehört.

Sein Sozialisationsmodell eines erweiterten Bildungsmoratoriums nutzte Jürgen Zinnecker (gemeinsam mit Ludwig Stecher) dabei auch für die Analyse intergenerationaler Beziehungen und der Frage nach dem kulturellen Beitrag der Familie an der „Vererbung“ sozialer Ungleichheitslagen. Jürgen Zinneckers Interesse war dabei immer wieder, gegenüber rein strukturalistischen Positionen eine Perspektive stark zu machen, die Kinder und Jugendliche als aktive soziale Subjekte und somit Ko-Produzenten sozialer Strukturen im Modernisierungsprozess in den Blick nimmt. Aus der jüngeren Vergangenheit wird vielen Sektionsmitgliedern hier noch die wichtige Debatte in Erinnerung sein, die er mit seinem Essay zur gestiegenen Bedeutung von „Selbstsozialisation“ angestoßen hat und die innerhalb der Sektion und darüber hinaus zu lebhaften Diskussionen führte.

Nicht nur wegen seiner inhaltlichen Beiträge trauern wir um einen geschätzten Kollegen. Mit ihm hat die Bildungssoziologie in Deutschland zudem einen Menschen verloren, der mit seinem ebenso scharfsichtigen wie feinsinnigen Humor, seiner Nachdenklichkeit und seinem uneitlen Wesen jede Begegnung mit ihm zu einer menschlichen Bereicherung werden ließ. Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen und seinen Freunden und Freundinnen.

Anna Brake, Helmut Bremer